

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei nach Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnanzzeige oder deren Raum 6 Pf., anwärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 183

43. Jahrgang.

Dienstag den 28. November 1882.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Die Schultheißenämter

erhalten zwischen heute und morgen Plakate zugesandt, welche zum Anschlag an den Rathskotalen in Betreff Aufsehung der Wählerlisten zur Wahl eines Abgeordneten für die 2. Kammer der Ständeversammlung gemäß §. 3 und 4 des Erl. v. 21. dts. Mits., Nr. 180 dts. Blattes, zu verwenden sind; dieselben sind aber zuvor gehörig auszufüllen (namentlich mit Ort, Datum und Unterschriften) und ist außer dem Anschlag die ortsübliche Bekanntmachung noch gleichen Inhalts zu erlassen, cit. §. 4 Abs. 1 u. 2. Sonst nöthige Formulare, wie Plakate zur Bekanntmachung nach Art. 13, Abs. 3 des Ges. v. 16. Juni 1882, Wahlprotocolle, Gegenlisten werden rechtzeitig später versendet werden.

Die Ortsvorsteher der Abstimmungsorte werden beauftragt, dafür zu sorgen, daß die vorgeschriebenen Wahlsurnen, § 13 der Verf. v. 6. Nov. 1882, Reg.-Bl. S. 350, in den Wahlkotalen am 20. Decbr. d. J. bereit sind, auch Abdrücke des Wahlgesehes und der Instruction, Nr. 14 des Reg.-Bl. von 1868 und Nr. 20 und 28 des von 1882, daselbst aufgelegt, s. cit. § 13. Auf rechtzeitige Erstattung der in §. 7 des Erl. vom 21. dts. Mits., Nr. 180 dts. Bl., geforderten, Dreifaches enthaltenden Anzeige wird besonders aufmerksam gemacht.

Den 27. Novbr. 1882.

R. Oberamt.
Schüler.

Waiblingen.

An die gemeinsch. Aemter.

Die R. Centralstelle für die Landwirtschaft läßt auch für das Jahr 1883 Freie Exemplare des Wochenblatt für Landwirtschaft an landwirthsch. Fortbildungsschulen (freiwillige oder obligatorische), landwirthsch. Abendversammlungen und Lesevereine unter der Bedingung ab, daß diese Blätter geordnet gesammelt und in den Ortsbibliotheken aufbewahrt werden; wenn nun dieses Blatt bezogen werden will, sehen wir einer Anzeige bis 6. Decbr. d. J. entgegen, in der anzugeben ist, welcher der obigen Veranstaltungen es dienen und an welche Person es bei der Versendung adressirt werden solle. Nicht rechtzeitig einkaufende Bestellungen können nicht befördert werden.

Den 26. Novbr. 1882.

Vorstand und Secretär des landwirthsch. Bezirksverein:
Schüler. Gehl.

Waiblingen.

An die Gemeinderäthe.

Schluß der Fertigung der Uebersicht über die vorgekommenen Veränderungen im Bestand der Steuerobjekte pro 1. Januar 1883 haben die Gemeinderäthe gemäß den Circulardekreten vom 20. September 1827 und 24. März 1838 jeden Zuwachs zum Oberamtskataster und ebenso jeden Abgang von demselben aufzunehmen und die etwaigen Veränderungen binnen 8 Tagen der Oberamtspflege anzuzeigen;

Als Zuwachs sind zu betrachten:

- 1) Vormals steuerfreie, nunmehr steuerbare Güter, zc. zc.,
- 2) Abgelöste Zehnten und andere Reallasten,
- 3) Markungsgrenz-Veränderungen,
- 4) Entdeckte Einschätzungs- und Recalculationsfehler,
- 5) Veränderungen in der Steuerpflicht.

Als Abgang sind anzunehmen:

- 1) Gesetzlich steuerfreie zu öffentl. Zwecken dienende Güter,
- 2) Markungsgrenz-Veränderungen,
- 3) Entdeckte Einschätzungs- und Recalculationsfehler,
- 4) Veränderungen in der Steuerpflicht,
- 5) Gewöhnliche Gefäll-Ablosungen.

Die Veränderungen sind nach Maß, Culturart, Cataster, Classe und Steueranschlag von 1823 aufzuführen; Zu bemerken ist, daß nach einer Mittheilung des R. Steuer-Revisionrats vom Juni 1864. die Excatastrirung von Gütern, die zu ständigen bleiben den Feldwegen verwendet werden, keinem Anstand unterliegt.

Haben sich keine Veränderungen ergeben, so ist eine Fehlanzeige zu erstatten.

Den 27. November 1882.

R. Oberamt.
Schüler.

Privat-Anzeigen.

Gewerbeverein Waiblingen.

Donnerstag, den 30. November, Abends 8 Uhr im Postsaal

Vortrag

von Herrn Fabrikant Küderli:

Die Electricitätsausstellung in München.

Die Mitglieder und Freunde unseres Vereins sind höflich eingeladen.

Der Vorstand
Stoß.

Waiblingen.

Nächsten

Mittwoch Vorm.

8 Uhr

wird der

Pförrch

auf dem Rathhaus verkauft.

Stadtpflege.

Schuld & Bürgscheine
sind zu haben bei C. F. Buch.

Waiblingen.

An die Herren Wähler!

Auf den 20. des nächsten Monats sind Sie zur Wahl-Urne berufen um für den hochwichtigen nächsten Landtag den Mann Ihres Vertrauens zu bezeichnen.

Zweimal schon hatte ich die Ehre mich dessen zu erfreuen und bezeuge ich Ihnen aus tiefstem Grund meines Herzens innigen Dank.

Wenn ich mich Ihnen nun wiederholt als Candidaten vorstellte, so geschah es gewiß nicht aus Hochmuth oder Eigenliebe oder in irgend einer andern Neben-Absicht, vielmehr nur auf vielfache Aufforderung hin, nach gewissenhafter Prüfung der Umstände und in der Erwägung, daß ich als seit mehr als 30 Jahren im Bezirk ansässig und in dem schönen Remsthal geboren die Verhältnisse und Bedürfnisse, Schmerzen und Leiden des Volkes kennend, insbesondere auch nach dem vielfachen Verkehr mit den Bezirks-Angehörigen und dem mehrmaligen Besuch sämtlicher Orte des Bezirks gelegentlich der Besorgung hochwichtiger Geschäfte deren Anwendung in der nächsten Zeit praktisch werden wird, im Stande zu sein glaube, meine Kräfte dem Bezirke dem ich angehöre auch fernerhin und in höherem Grad nützlich zu machen und das Wohl des engeren Württembergischen, und des großen deutschen Vaterlandes zu fördern.

Ich werde mir zwar erlauben in der nächsten Zeit der verehrl. Wählerchaft mich vorzustellen halte mich aber für verpflichtet schon jetzt öffentlich die mich leitenden Grundsätze darzulegen:

- 1) Nicht als getreuer Falsager oder Streber sondern unter Wahrung freier Entschliessung in den wichtigeren Fragen und aus Ordnungssinn habe ich mich der württembergischen Landespartei angeschlossen und dieses Recht des freien Entschlusses werde ich mir auch fernerhin wahren.
- 2) Ich freute mich im Jahr 1871 an dem Bau des deutschen Reiches mitwirken zu können, halte an demselben und an der Reichs-Verfassung unentwegt fest, werde aber jeden Versuch die den Einzelstaaten insbesondere unserem Württemberg vertragsmäßig zustehenden Rechte und Einrichtungen zu schmälern entgegenzutreten; nur in dem Bundesstaat finde ich das richtige Verhältniß der Völker und Einzelnstämme zu einander.
- 3) Die Aenderung der in Folge der Reichsgesetzgebung bei uns eingeführten Gesetze über den Unterstützungs-Wohnsitz, — Freizügigkeit, — Gewerbebetrieb, insbesondere Hauswesen halte ich für dringend nothwendig.
- 4) Zur Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt ist sich größter Sparsamkeit zu befleißigen. Von Erhöhung der alten Steuern, oder Einführung neuer kann keine Rede sein, unter gar keinen Umständen von einer Weinsteuern in welcher Form es auch versucht würde.

Der Erhöhung der Biersteuer auf 5 M. habe ich nicht zugestimmt, glaube auch, daß solche wieder ermäßigt werden kann. Das nur für 2 Etats-Perioden gültige Sportel-Gesetz ist zu revidiren.

Ein etwaiges Deficit kann mittelst Verwendung unverbrauchter Exigenzen früherer Etats gedeckt werden.

- 5) Das seit 1862 erwartete Landeskultur- und Wasserrechtsgesetz kann nicht mehr länger verschoben werden.
- 6) Die Errichtung einer Landeshegel-Versicherungs-Anstalt ist in reifliche Erwägung zu ziehen.
- 7) Die Einführung der Kirchen-Gemeinde-Ordnung erfordert ernstliche Prüfung und die Sorge für Religiosität Sitte und Ordnung ist stetig zu pflegen. Die Vornahme der Wahlen am Sonntag ist entschieden verwerflich. Von religionslosen Schulen kann keine Rede sein.
- 8) Eine Aenderung unserer erprobten Gemeindeverfassungs-Gesetze im großen Ganzen halte ich nicht für das Dringlichste, doch wird solche im Sinne freierer Bewegung und größerer Sparsamkeit in Betracht gezogen werden müssen.
- 9) Einer Umwandlung unserer Bezirks- und Kreisverwaltung nach dem Vorbild der Nachbarstaaten insbesondere der Centralisation könnte ich nicht zustimmen, dagegen ist Vereinfachung des Geschäftsganges angezeigt.
- 10) Unsere vorzügliche Verfassung ist aufrecht zu erhalten. Nach Lösung der Frage wegen des Kirchenguts hat die II. Kammer nur aus gewählten Abgeordneten zu bestehen.

Die 2jährige Etats-Periode ist beizubehalten da bei 1jährigem Etats ein fortwährendes Tagen der Abgeordneten nöthig wäre.

Jeder Abgeordnete hat seine Stellvertretungskosten selbst zu tragen.

Die Kommissionen der Kammer sollen das Recht haben Zeugen und Sachverständige zu vernehmen über Gegenstände die ihnen zur Berichterstattung übertragen sind.

Die weiteren Ausführungen erlaube ich mir für die einzelnen Versammlungen vorzubehalten.

Oberamtspfleger Simon.

Billiger Ausverkauf wollener Garne & Bukskin.

Wie jedes Jahr verkaufe ich auch heuer wieder eine größere Partie wollener Strickgarne von per Pfd. M. 2 an.

Ebenso empfehle ich meine meterweise Abgabe

rein wollener Bukskin

in solidem Fabrikat und garantirt ächten Farben.

Auch wird Schafwolle im Tausch angenommen.

H. HERION, Stuttgart,

Kronenstraße 1, bei der Königsstraße.



Rieger's Patent-Ofen



Prämirt auf der Württemb. Landes-gewerbe-Ausstellung Stuttgart 1881.

Diese Ofen finden durch die ausgezeichnete Qualität, zweckmäßige u. praktische Einrichtung für jede Haushaltung mit jedem Tag mehr die gebührende Anerkennung und liefert der stets steigende Absatz (in kurzer Zeit über 7000 Stück) nach allen Gegenden den besten Beweis dafür.

Besonders schnell führt sich der „Patent Hopewellofen“ mit und ohne Regulirvorrichtung mit gestürztem Feuer und selbstthätiger Dampfklappe ein, in welchem im Zimmer gekocht werden kann, ohne Belästigung durch Dampf oder Speisegeruch.

Als Heizofen liefert der Patent Hopewellofen mehr als jeder andere gewöhnliche Regulirofen u. stellt er sich im Preis bei bester Eisenqualität kaum höher als jeder andere dieser Art.

Bei etwaigem Kauf wolle man auf die darauf gegossene Firma: „W. Ernst Haas & Sohn, Neuhofnungshütte“ und die Bezeichnung „Rieger's Patent“ achten.

Zu haben in allen grösseren Eisenhandlungen und beim Erfinder Ferdinand Rieger in Esslingen.

Waiblingen.
Aufträge für einfache

Saugpumpen

ebenso

Saug- & Druckpumpen

in jeder Größe zum Auspumpen von Kellerwasser nimmt zu äußerst billigen Preisen entgegen. Lieferung schnellstens.

Carl Oppenländer,
Mechaniker.

Groß-Heppach.

Vorzüglischen selbstgebrannten

Kirschengeist

und

Trösterbranntwein

empfehlte zu geneigter Abnahme billigt
Ferd. Hüß.

Bergmann's

Therischwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig a Stück 50 Pf. bei Ch. Paiber, Friseur.

Württemberg.

Stuttgart, 22. Nov. (St-A) Heute Vormittag 11 Uhr wurde die Einweihung des Neubaus, welchen der Lokalmohltätigkeitsverein auf dem ihm zugehörigen Grundstück, dem Garten der Marienpflege am Kasernenwege erstellt hat, vollzogen. Der Neubau dient einerseits, um weitere Räumlichkeiten für die Industrieschule zu gewinnen, andererseits um die Bereitung und Abgabe von Speisen an gesunde und franke Arme auch in einem von der Katharinenpflege entfernt liegenden Stadttheil zu ermöglichen, da es mehr und mehr unausführbar geworden, in den Lokalitäten der Katharinenpflege allen den an den Verein gestellten Anforderungen zu entsprechen. Das Gebäude hat eine Länge von 24, eine Breite von 11 Meter. Der Bauaufwand betrug etwa 50 000 M.

— Zu Cannstatt kam der seltene Fall vor, daß ein Hühnerhabicht eine Taube bis in ein Zimmer verfolgte und sein Opfer unter einer Bettlade völlig zerfleischte. Der gefährliche Vogel wurde gefangen und ist in der Wirthschaft zum Jägerhaus zu sehen.

Marbach, 22. Nov. Nach amtlichen Bekanntmachungen ist in vielen Orten des hiesigen Bezirks die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh ausgebrochen. Der Genuß der ungekochten Milch von erkrankten Thieren soll der Gesundheit schädlich sein, dagegen soll die gekochte keinerlei schädlichen Einfluß ausüben.

Leonberg, 23. Novbr. Ein namentlich unter Lehrern höchst selten vorkommendes hohes Alter erreichte der letzte Sonntag in Friolzheim im 91. Lebensjahre zur Erde bestattete pensionirte Schullehrer Christian Aßfahl daselbst. Nachdem derselbe beinahe 50 Jahre ununterbrochen in dieser Gemeinde des Schulamtes gewartet, lebte er noch 22 Jahre, bis zu seinem Ende in guter Gesundheit, im Pensions-Stande und erlebte in dieser Zeit 3 Nachfolger im Amte. Viele dankbare Schüler umstanden sein Grab.

Heilbronn, 24. Novbr. Die Stammmannschaft des Rgl. Landwehrbezirkskommandos hier scheint gestern das Opfer eines geriebenen Gainers geworden zu sein. Ein mit seiner bayerischen Unteroffiziers-Uniform belleidetes Individuum wußte sich unter dem lügenhaften Vorgeben, er müsse sich bei seinem Hauptmann im Eisenbahnhotel hier vorchristmässig melden, von einem Unteroffizier oder Sergeanten ein Dienstgewehr, einen Brodbeutel und zwei Patronentaschen leihweise zu erschwindeln und reiste daraufhin in der Richtung nach Eppingen ab. Ueber das lange Ausbleiben des vermeintlichen bayerischen Waffengenossen stuzig geworden, wurden Recherchen angestellt, und heute soll es gelungen sein, dem Schwindler die Ausrüstungsstücke wieder abzunehmen, nachdem er in Kirchheim hinter dem Schoppen sitzend eingeholt worden war.

Heilbronn, 25. Novbr. Schnell besonnen war gestern ein Landjäger, dem beim Transport zweier Gefangener der eine, ein Zuchthäusler, mitten in der Stadt entsprang. Um nicht auch den andern zu verlieren, mußte er den Ausreißer vorläufig unverfolgt lassen, rief aber sofort mehrere in der Nähe befindliche Knaben herbei, die er bat, dem Entsprungenen nachzueilien und ihn womöglich nicht aus den Augen zu lassen. Für die Jungen war dieß ein Vergnügen; ihr Geschrei lockte noch mehrere herbei, und so wurde der Flüchtling von einer immer mehr anwachsenden Schaar, wozu sich noch ein Schuzmann gesellte, verfolgt, bis er endlich in einem Hause an der Deutschhofstraße gestellt war, wo ihn der Landjäger, welcher inzwischen den andern Gefangenen nach dem Zellengefängniß verbracht hatte, in Empfang nahm.

Heilbronn, 25. Nov. Der 19 Jahre alte Apothekerlehrling K. aus E. sprach gestern Mittag nach reichlichem Weingenuß auch noch dem Giftbehälter zu und liegt nun, nachdem ärztlicherseits sein Magen ausgepumpt worden, noch besinnungslos im Spital. Ob der junge Mann, der in wenigen Tagen seine Lehre beendet haben würde, einen Selbstmord geplant hatte — für den man allerdings vergeblich nach einem Beweggrunde suchen würde — konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Laupheim, Am 22. d. M. starb hier der älteste Bürger 93 Jahre alt, Baruch Maier, Israelite; von 17 Kindern überlebten ihn 9; mit 56 Enkeln, 54 Ur- und 3 Urentkeln; ein Stamm von 122 Köpfen.

Laupheim, 25. Nov. Herr Stadtschultheiß Untersee von Gmünd, der seitherige Abgeordnete unseres Bezirks, veröffentlicht heute einen Aufruf an die Wähler, in welcher er zur Wiederannahme des Mandats sich bereit erklärt und sein persönliches Erscheinen in Wahlversammlungen in Aussicht stellt.

Heidenheim, 24. Nov. Einen Beitrag dazu, wie sich immer noch viele Leute durch Kurzwindelei betheören lassen, liefert uns folgende Geschichte. In einem Orte hiesigen OA. verschaffte sich ein Wunderdoktor durch solchen Schwindel seinen Lebensunterhalt. Der Mann scheint eine ausgedehnte Praxis zu besitzen, denn in letzter Zeit wurde er bis nach Grabenstätten, OA. Urach, gerufen. Dort spiegelte er 15 Patienten vor, er könne sie gesund machen,

wenn er sie in sein Gebet einschließe. Die guten Leute glaubten es und honorirten seine Leistungen. Der Erfolg blieb aber aus, die Sache wurde ruchbar, und der Doktor wurde am letzten Dienstag von einer Hochzeitsgesellschaft weg ins Gefängniß geholt. Ein unangenehmes Intermezzo! (Schw. M.)

Fredenskiold, 24. Nov. Gestern Abend verschied plötzlich Bauunternehmer Gleß von Winnenden an einem Hirnschlag in seiner Wohnung im 72. Lebensjahre. Kurz vorher war er ganz heiter noch in einer Gesellschaft und wie er nach Hause kam, setzte er sich auf den Sopha und starb. Heute Abend geht sein Leichnam in seine Heimath ab. Die Herren von dem Eisenbahnbauamt begleiten seinen Sarg bis auf den Bahnhof. — Unsere prächtige Schneebahn ist durch den gestrigen lauen Südwestwind und den damit folgenden, noch heute anhaltenden Regen wagrastet bei einer Temp. von + 6° N., nachdem wir am letzten Mittwoch eine Kälte von 7° N. hatten.

— In Sulz war am letzten Mittwoch die 26jährige Anna Breuning, Dienstmagd bei Deconom Kaiser dort, mit zwei andern Diensthoten beschäftigt, Habersäcke von der Scheuer aus mittelst eines Aufziehsapfels auf die Obertenne zu ziehen; durch irgend ein Versehen wurde der zur Hälfte aufgezogene Sapsel fahren gelassen, er gerieth in eine rasend schnelle Bewegung, traf die Breuning gerade in die Magengegend und schleuderte sie mit solcher Heftigkeit zu Boden, daß sie nicht mehr aufzustehen vermochte und heute Mittag an innerer Verblutung nach großen Leiden starb.

— Einem Manne in Gerschwiler, Gemeinde Hermingen OA. Heidenheim, fraßen die Mäuse einen Fünfszig-Markschrein, der wohlverwahrt in einem Schranke lag. In dem Fache war noch ein Nest mit zwei Jungen.

— Vor einigen Tagen kam ein Stromer in das Grünbaum-Wirthshaus in Zöbingen, wo den reisenden Handwerksburschen die im Bezirk Ellwangen eingeführte Naturalverpflegung verabreicht wird. Dem Strolch war das Gebotene nicht genügend, und er fing deshalb an zu kratzeln. Als er darüber von dem Wirth zur Ruhe verwiesen wurde, fuhr er auf, zog das Messer und stieß dasselbe gegen den ersten. Zum Glück war es ein sogen. Schnappmesser und klappte in Folge des Stoßes zu, ohne daß die beabsichtigte Verwundung erfolgte. Der gefährliche Kerl wurde sofort dem Landjäger übergeben und am andern Morgen nach Ellwangen abgeliefert.

Greglingen, 24. Nov. Gestern waren wir in Wassernoth; nach 6 Uhr Morgens stieg die Tauber sehr rasch bis nach 9 Uhr und setzte den unteren Theil der Stadt unter Wasser, wie dies seit Menschengedenken nicht mehr der Fall war; es mußte vielfach das Vieh gestühtet werden. Bei mehreren Gebäuden lief das Wasser zu den Fenstern ein und aus, erst Abends war die Stadt wieder frei vom Wasser. Mancher Schaden wurde dadurch verursacht, doch ereignete sich kein weiteres Unglück.

Deutsches Reich.

— Der Prinz Friedrich Carl wird demnächst eine Reise nach Egypten antreten. Vornehmlicher Zweck derselben ist die Besichtigung des Kriegsschauplatzes. In seiner Begleitung werden sich fünf Herren befinden, darunter Dr. Brugsch-Pascha. Die Reise ist auf drei Monate beabsichtigt.

Mannheim, 25. Nov. Der Rhein ist seit gestern um 32 cm, auf 755, gestiegen und ist fortsteigend. Der Neckar ist heute auf 800 gefallen. Der Bahnverkehr ist am Rheinvorland und Neckarhafen eingestellt. Heidelberg meldet Fallen des Neckars auf 432.

Oesterreich.

Visano, 23. Nov. Der oberhalb Scutari gelegene große Pulverthurm, in welchem auch das jüngst in San Giovanni di Medua ausgeschiffte Pulver untergebracht wurde, ist, von einem Stickschlage entzündet, in die Luft gesprengt worden. Der Schaden beläuft sich auf eine Million Gulden.

Frankreich.

Paris, 24. November. In der Kathedrale von Saint Denis ist gestern ein sehr beträchtlicher Diebstahl begangen worden; der Werth der gestohlenen Gegenstände, unter denen sich 6 Abendmahlskelche, 2 Monstranzgehäuse und 7 Königskronen befinden, wird auf 100 000 Frcs. angeschlagen.

England.

London, 24. November. Die Eisenbahnbrücke von Bromley an der London-Chatam- und Dover-Eisenbahn brach heute Morgen zusammen, 7 Arbeiter haben dabei das Leben eingebüßt, mehrere Personen sind verwundet. Die für die Reise nach dem Continent bestimmten Züge haben in Folge des Unfalls nicht abgehen können.

London, 24. Nov. Eine bei Lloyds eingegangene Depesche meldet, daß zwei Walfischfahrer-Boote, welche zu dem Dampfer „Winton“ gehörten und von Rotterdam nach Odessa bestimmt waren, am 17. d. M. bei Port Argenton angetroffen worden seien. Die beiden Boote waren mit 28 Personen, welche die Besatzung des „Winton“ bildeten, gescheitert. Sämmtliche Personen sind bis auf eine ertrunken.

A f r i k a.

Sairo, 25. Nov. Die britischen Truppen werden stark vom Typhus heimgesucht.

Sydney, 26. Sept. Der 1879 für die Weltausstellung von 1880 erbaute Palast ist am 22. ds. ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach gegen halb 6 Uhr Morgens unter dem großen Dome aus und griff mit solch unwiderstehlicher Gewalt um sich, daß bereits nach 10 Minuten der Dom einstürzte und die Flammen das ganze Gebäude ergriffen hatten. Das technologische Museum, sehr werthvolle Mineraliensammlungen, eine große Gemäldeausstellung und andere Ausstellungen, die eröffnet werden sollten; Büchersammlungen und mehrere Beamtenräume der Regierung, erlesene Statuen u. s. w. sind vernichtet. Wie das Feuer entstand, scheint noch ein Räthsel zu sein. Ziegel und kanadisches Holz hatten das Baumaterial des Palastes gebildet, während Eisen nur zur Dachbekleidung, sowie an einzelnen Stellen verwandt wurde, wo es der Festigkeit wegen vonnöthen war.

Handel und Verkehr.

Fruchtpreise vom Wonnender Fruchtmarkt

vom 23. November 1882.

Getreide- Gattungen	Durchschnitts-Preise						Höchster Preis.	Niederster Preis.
	Höchster.	Mittler.	Niederster.	Höchster.	Mittler.	Niederster.		
Dinkel per Ctr.	6 19	6 05	5 97	6 40	5 80			
Haber per Ctr.	6 15	6 03	5 93	6 50	5 75			

Plochingen, 23. Nov. Herbstviehmarkt, wie immer, auch diesmal der belebteste. Zufuhr: 40 Mastochsen, 60 Zugochsen, 200 Stiere, 150 Kühe und 125 St. Schmalvieh. Preise: 1 P. Mastochsen 680—830 M., 1 P. Zugochsen 550—680 M. 1 Kuh bis zu 305 M. Handel ziemlich gut. Die Verkäufer hielten durchweg etwas hohe Preise. Zufuhr auf dem Schweine- markt sehr gering, 1 Paar Milchschweine 18 M. Krämermarkt Umsatz unbedeutend. Schlechte Weinjahre und Hagelschlag machen sich auch hier fühlbar.

Heilbronn. Schafmarkt vom 21. November. Der Markt war in Folge der schlechten Witterung gegen sonstige Jahre nicht sehr stark befahren, dagegen viele Käufer anwesend und der Handel lebhaft. Zu Markt gebracht wurden 11 905 Stück und davon verkauft 7563 mit einem Erlös von 177 000 M. Höchster Erlös für ein Paar 66 M., niederster 20 M.

* Stanley und Brazza.

Diese beiden Namen sind in der letzten Zeit öfters nebeneinander in den Zeitungen genannt worden. Der eine der beiden Männer, Stanley, ist fast überall wohl bekannt. Das ist ja der Amerikaner, welcher vor etwa 12 Jahren im Auftrug und auf Kosten eines ungeheuer reichen Zeitungsbefizers in Newyork nach Afrika auszog, um den berühmten Afrikareisenden Livingstone aufzusuchen. Man hatte schon lange Zeit nichts mehr von Livingstone gehört, und wußte nicht ob er noch lebe oder ob er in Afrika gestorben sei. Stanley hatte nun großes Glück, denn er fand den berühmten Livingstone wirklich auf, und hat über diese seine Reise ein ausführliches Buch geschrieben. Ein paar Jahre später, nachdem Livingstone indessen gestorben war, hat Stanley eine neue, noch viel größere Reise unternommen. Er reiste von der Ostküste (von Zanzibar) aus in das Innere Afrikas und zwar immer nach Westen, bis er an den Punkt kam, wo alle früheren Reisenden, auch selbst der lühne Livingstone, nicht weiter gekonnt hatten. Stanley aber brachte es durch seine Klugheit und Thatkraft dazu, daß seine schwarzen Begleiter mit ihm es wagten, auf einem unbekanntem, großen und breiten Strom, der nach Norden floß, weiter zu fahren und diesen Strom als Straße zu neuen Entdeckungen in unbekanntem Ländern zu benutzen. Weil der Strom nach Norden floß, so konnte man daran denken, er werde am Ende in den Nil münden, und man könne, wenn man auf demselben immer fort fahre, schließlich bei Alexandria ins mittelländische Meer hinausgelangen. Aber es kam anders. Der unbekanntete Fluß nahm zwar eine Zeitlang seinen Lauf nordwärts, dann aber bog er nach Westen, und schließlich gelangte Stanley auf diesem Fluß auf der Westküste von Afrika ans atlantische Meer. Nun zeigte es sich, daß es der große afrikanische Strom Congo war, dessen letzter Theil bis jetzt erst bekannt gewesen war. Die ganz entsetzlichen Strapazen, die furchtbaren Gefahren, welche Stanley auf dieser langen Fahrt bestanden hat, erzählt er in seiner neueren ausführlichen Reisebeschreibung, und man hat davon vieles in den Zeitungen lesen können. — Nun kam eine längere Zeit, in welcher Stanley wie verschollen war. Man bekam über ihn, der doch schon ein berühmter Mann und Entdecker geworden war in den Zeitungen nichts zu lesen. Nur hie und da hieß es, er sei ganz in der Stille wieder den Congofluß hinaufgereist, und dort habe er geheimnißvolle Arbeit zu thun. Was

für eine Aufgabe er sich aber eigentlich gestellt habe, erfährt man nicht. Wieder vergingen mehrere Jahre, da in den letzten Monaten ist nun Stanley, weil er einer Erholung sehr bedürftig war, nach Europa gereist und es hat sich nun herausgestellt: „was Arbeit unser Held gemacht.“ Und in der That, seine Arbeit ist überaus wichtig und großartig. Der Congostrom wäre nemlich eine ganz vorrathliche Wasserstraße, auf der man bis ins innerste Herz von Afrika eindringen könnte, wenn er nicht — etwa 50 Stunden vor seiner Mündung ein paar große Wasserfälle bilden würde. Wer schon den Rheinfall bei Schaffhausen gesehen hat, der kann wissen, daß dort mit einem Schiff hinunter oder hinauf zu fahren unmöglich wäre. Nun denke man sich aber den Rheinfall — denn so groß wie dieser und noch größer sind die Fälle des Congo — etwa 20mal nach einander, und alle diese Fälle je 1—2 oder 3 Stunden von einander entfernt: nun da wird auch dem muthigsten Capitän die Lust vergehen, mit seinem Dampfschiff einen solchen wilden, brausenden Strom zu befahren. Sobald man aber oberhalb dieser Wasserfälle sich befindet, ist der Congostrom auf hunderte von Stunden ein ganz ruhig fließender Strom, der sich's geduldig gefallen ließe, wenn auf ihm Dampfschiffe aller Art fahren wollten. Und welche ungeheuer interessante Reisen wären da zu machen! Wie locken die reichen Länder an beiden Ufern des Congo mitten in Afrika. Hier sind Elfenbein, Kautschuck, tropische Früchte aller Art in unermesslicher Fülle! Da muß jedem Kaufmann das Herz jubeln vor Freude über den Gewinn, der sich da machen ließe, wenn man dorthin vordringen könnte, ohne daß man seinen Kopf riskiren müßte.

Was that nun Stanley? Während man in Europa nichts weiter hörte und wußte als: er sei wieder an den Congostrom gereist, hat er im Lauf einiger harter Arbeitsjahre gleichsam den Schlüssel fabricirt, durch den man in das verschlossene mittlere Afrika eindringen kann; er baute eine richtige, ganz wohl befahrbare Straße um alle die Wasserfälle des Congostroms herum bis in jene Gegenden, wo dieser ruhig und stetig dahin fließt. Es gab freilich ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden: Felsen mußte man sprengen, Flüsse überbrücken, Wälder ausroden. Auf der so gebauten Straße schleppte er auf Wagen alle die Bestandtheile eines stattlichen Dampfschiffs, setzte diese dann endlich zusammen und nun ist er im Stande, oberhalb der gefährlichen Wasserfälle auf dem großartigen Congo ungefähr 400 Stunden weit hinaufzufahren. Dazu kommen noch die vielen großen Nebenflüsse die in den Congo münden, und auf welchen man auch wieder vielleicht hunderte von Stunden weit in Gegenden vordringen kann, welche noch nie der Fuß eines Europäers betreten hat. Bei dem Reichthum und der Fruchtbarkeit dieser herrlichen Gegenden läßt es sich noch gar nicht ermessen, welche riesigen Gewinne in wenigen Jahren der europäische Handel machen kann, wenn nur erst die rechten Verkehrsmittel hergestellt sind, um diese Schätze bis ans Meer und auf die Meeresschiffe zu bringen. Allerdings ist eine große Schwierigkeit vorhanden. Die Bewohner dieser Gegenden, durch welche der Congo und seine Nebenflüsse ihren Lauf nehmen, sind Wilde; sie haben noch nie einen Europäer, einen Weißen, gesehen. Darum erscheint ihnen ein solcher wie ein Gespenst oder wie ein Teufel und Teufelspud, und deswegen werden sie wohl mit solch gefährlichen Gesellen nicht so leicht Bruderschaft schließen. Aber auch in diesem Stück war Stanley klug und vorsichtig. Er hat immer gleich an die Zukunft gedacht. So fuhr er z. B. mit seinem Dampfschiff, das er „Vorwärts“ getauft hatte, einen Nebenfluß des Congo hinauf, der vorher völlig unbekannt war; die Bewohner flohen, ganz entsetzt über das feuerpeiende, rauchende Ungethüm, das auf ihrem Fluß sich zeigte; aber es war gelungen, wenigstens einen einzigen Eingeborenen einzufangen und auf's Schiff zu bringen. Diesem wurde nun alle mögliche Freundschaft bewiesen, damit er zutraulich werde. Er wurde reichlich beschenkt und endlich wieder entlassen. Gewiß hat er nun seinen Stammesgenossen erzählt und gerühmt, daß diese Weißen gar nicht so schlimm seien, und so ist wenigstens hier der erste Anfang zu künftigen, friedlichem Handelsverkehr gemacht.

So verfährt Stanley überall, überhaupt in allem sehen wir, daß er ein überaus praktischer Mann ist, wie er ein glücklicher Entdecker war.

Und nun nach all diesen Mühen und Anstrengungen, die Stanley gehabt hatte, kommt ihm auf einmal ein täppischer Kamerad drein, der da meint er könne und dürfe Stanley um allen Gewinn seiner Arbeit bringen und der gern alle Früchte Stanleys für die Franzosen einheimen möchte. Das ist Savorgnan de Brazza. (Fortf. folgt.)

P e r s h i e d e n e s.

Mittel gegen das Podagra. Von dem Uebel des Podagra ist selten Jemand mehr geplagt gewesen als Kaiser Karl V. Als er einmal gefragt ward, welche Mittel er denn dagegen anwende, versetzte er mit Humor:

„Gebuld und manchmal Schreien
Sind die besten Arzneien.“